

# Die Strafanstalt Lenzburg ist ein Pulverfass

Häftlingsmeuterei nach Verhandlungen beigelegt – Direktion schränkt Zellenbesuche weniger stark ein

■ VON FELIX MAISE, AARAU

Am 16. Dezember gelang sechs Häftlingen die Flucht aus der Lenzburger Strafanstalt. Fünf von ihnen – drei Jugoslawen und zwei Rumänen – sind immer noch flüchtig, der sechste im Bunde, ein Türke, konnte inzwischen wieder festgenommen werden. Am letzten Donnerstag versuchte eine weitere Gruppe von sechs Männern auszubrechen. Zwei wurden diesmal gleich nach dem Ausstieg aus den Zellenfenstern gefasst, wo sie zuvor die Gitterstäbe durchgesägt hatten. Vier weitere fasste die Wachmannschaft, die von einem aufmerksamen Aufseher alarmiert worden war, noch in der Anstalt selbst.

## Ein Schweizer als Drahtzieher

Bei den danach eingeleiteten Ermittlungen kam schliesslich aus, dass bereits eine dritte Gruppe den Absprung geplant hatte. Als eigentlicher Drahtzieher der Aktionen betrachtet die Anstaltsleitung einen 35jährigen Schweizer, der eine mehrjährige Strafe absitzen muss. Den am 16. Dezember Ausgebrochenen hatte er Eisensägen sowie weiteres Ausbruchsmaterial verschafft, am Stephanstag wollte er zusammen mit fünf Jugoslawen selber das Weite suchen.

Nach dem vereitelten Ausbruch vom 26. Dezember verfügte die Anstaltsleitung verschärfte Sicherheitsmassnahmen. Vorerst einmal bis zum 6. Januar sollten die in der Strafanstalt sonst erlaubten gegenseitigen Zellenbesuche zwischen 17 und 19 Uhr abends verboten werden, nicht zuletzt um allfällige weitere gemeinsame Ausbruchsplanungen zu erschweren. Am Silvesterabend wollte man allerdings eine Ausnahme machen.

## Meuterei nach Arbeitsschluss

Gegen diese Massnahme setzten sich rund 100 Häftlinge am Freitagabend nach der Arbeit zur Wehr. Sie weigerten sich, wie üblich in ihre Zellen zurückzukehren, blieben im Zentrum des sternförmigen Gefängnisbaus und gaben dort ihrem Protest lauthals Ausdruck. Erst nach längeren Gesprächen gelang es den Anstaltsangestellten, die meuternden Häftlinge zur Rückkehr in ihre Zellen zu bewegen. Die vorsorglich in Alarmbereitschaft versetzte Kantonspolizei

Erst nach einem Kompromissangebot der Direktion haben am Freitagabend rund 100 Insassen der Strafanstalt Lenzburg eine Revolte beendet, zu der es nach der Ankündigung verschärfter Sicherheitsmassnahmen gekommen war. Nach dem Ausbruch von sechs Häftlingen Mitte Dezember und einem in letzter Minute vereitelten weiteren Ausbruchsversuch von sechs Insassen

am Stephanstag hatte sich die Leitung der Anstalt gezwungen gesehen, die gegenseitigen Besuche der Häftlinge in den Zellen vorübergehend einzuschränken, um weitere Ausbruchsplanungen zu unterbinden. Direktor Martin-Lucas Pfrunder macht sicherheitstechnische Mängel und Personalnot für die Eskalation der Ereignisse verantwortlich.



Die technischen Einrichtungen der 130jährigen Strafanstalt in Lenzburg sind veraltet und verunmöglichen nach Ansicht der Direktion eine Betreuung der Häftlinge in kleinen, überschaubaren Gruppen. (Bild Keystone)

musste nicht eingreifen, und die ganze Aktion endete ohne Gewalt.

Zuvor aber hatte die Anstaltsleitung einem Kompromiss zustimmen müssen: Die Insassen beharrten darauf, eine Petition an die aargauische Kantonsregierung richten zu können, in der sie eine bessere Bezahlung ihrer Anstaltsarbeit, das Tragen von Privatkleidern, die Einrichtung von mehr Telefonautomaten und mehr Besuchszeit fordern. Dafür akzeptierten sie die vorübergehende Einschränkung der gegenseitigen Zellenbesuche, die allerdings weniger rigoros als

die ursprüngliche Absicht der Direktion ist: Statt nur am Silvesterabend dürfen die Häftlinge einander bis zum 6. Januar noch an zwei weiteren Abenden besuchen.

## Anstaltspersonal hoffnungslos überfordert

Martin-Lucas Pfrunder, Direktor der Lenzburger Strafanstalt und ein überzeugter Anhänger eines liberalen, humanen Strafvollzugs, zeigte sich von den Ereignissen enttäuscht. «Wir sitzen auf

einem Pulverfass», charakterisierte er die aktuelle Situation. Die technischen Einrichtungen der 130jährigen Strafanstalt genügen den heutigen Anforderungen schon lange nicht mehr. Dazu komme, dass viel zu wenig Personal für viel zu viele Insassen da sei. An einem Sonntag zum Beispiel müssten ganze 10 Angestellte die insgesamt 183 Straftäter betreuen. Das Sprachproblem erschwere die Aufgabe noch weiter, denn mit etwa 60 Prozent der Häftlinge könnten die Betreuer gar nicht reden: Von den 183 Insassen sind derzeit 50 Jugoslawen, 15

Türken und 10 Südamerikaner. 73 Schweizern stehen 110 Ausländer gegenüber. Rund 30 Prozent der Insassen sind sogenannte schwere Jungs, die eigentlich gar nicht nach Lenzburg gehören, sondern in eine Anstalt mit Sicherheitstrakt. Doch die Vollzugsanstalt Regensdorf sei nicht mehr länger bereit, die aargauischen «Sicherheitsrisiken» aufzunehmen, so Pfrunder.

## «Politischer Wille zur Reform fehlt»

Nur mit kleineren Betreuungsabteilungen, die halt auch mehr Personal benötigen, seien die Probleme zu bewältigen. Die kollektive Betreuung, wie man sie heute zwangsläufig immer noch betreibt, mache die Situation unüberschaubar und Ereignisse wie die der letzten Tage möglich. Für die entsprechenden Reformen fehle es aber am Geld und vor allem auch am politischen Willen. Die Reform des Strafvollzugs gehöre leider nicht zu den Aufgaben, die der Kanton prioritär angehe, so Pfrunders Kritik.

## «Wir tun, was wir können»

Davon will Regierungsrat Victor Rickenbach (FDP), als Justizdirektor auch oberster Chef der Lenzburger Strafanstalt, allerdings nichts wissen. «Wir tun, was wir können», erklärte er gegenüber dem TA. Und bisher sei die Anstaltsdirektion zum Beispiel mit ihren Personalforderungen auch immer durchgekommen. Wenn dieses Jahr statt der drei beantragten neuen Stellen nur eine bewilligt worden sei, habe das mit der schlechten Finanzlage des Kantons zu tun und nicht mit schlechtem Willen.

Für grosse Umbauten der altertümlichen Strafanstalt mit ihren vergitterten Einzelzellen oder gar einen totalen Neubau sieht der Aargauer Justizdirektor derzeit keine Chance. Immerhin habe man erst vor zwei Jahren den Eingangsbereich mit den Besucherräumen und den Werkstätten neu gebaut. Im übrigen werde ein Konzept «Lenzburg 2000», das von der kollektiven Betreuung weg zur Gruppenbetreuung wolle, derzeit ausgearbeitet. «Sachlich sehe ich keine grundlegenden Differenzen zur Anstaltsleitung, und ich stehe auch hinter der liberalen Anstaltsführung von Herrn Pfrunder. Dass er in der gegenwärtig schwierigen Situation gern schneller Fortschritte sehen möchte, kann ich hingegen verstehen», so Rickenbach.